

Achim Lichtenberger, Katharina Martin,
Trixi Steil

Geldstücke

Münzen im Archäologischen Museum der
Universität Münster



Nünnerich-Asmus
Verlag & Media

Impressum

448 Seiten mit 497 Abbildungen

Titelabbildung: Eine Auswahl von Münzen aus dem Archäologischen Museum der Universität Münster, Foto: Yannick Oberhaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2025 by Nünnerich-Asmus Verlag & Media GmbH, Oppenheim am Rhein

ISBN 978-3-96176-316-0

Lektorat und Projektbetreuung: Franziska Grau

Lektorat und Korrektorat unter Mitarbeit von: Benjamin Thomas, Amelie Wiescher

Gestaltung des Titelbildes: hjwiehr, Oppenheim

Gestaltung: Manuela Wirtz, Solingen



Alle Abbildungen © Archäologisches Museum der Universität Münster, mit Aufnahmen von Robert Dylka, Nike Elsbroek, Pauline Fehlauer, Lianna Hecht, Katerina Koutsiouki-Gergou, Katharina Martin und Yannick Oberhaus

Alle beschriebenen Münzen sind auch online über das Digitale Münzkabinett der Universität Münster unter <https://archaeologie.uni-muenster.de/ikmk> abrufbar

Sollte die Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalt keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten und zu verbreiten.

Printed in Europe by Nünnerich-Asmus Verlag & Media

Weitere Titel aus unserem Verlagsprogramm finden Sie unter:

www.na-verlag.de

Nünnerich-Asmus Verlag & Media GmbH, Krämerstraße 25, 55276 Oppenheim am Rhein

E-Mail: verlag@na-verlag.de



Städte, Stämme, Bundesstaaten

Zu Beginn stellen wir Münzen der „Griechischen Welt“ vor, die auch in die Kontaktzonen zu Iberern, Kelten und Puniern hineinreicht. Die Reihenfolge der Stücke folgt dem in der Numismatik gängigen geografisch gereihten Prinzip; wir wandern einmal im Uhrzeigersinn rund um das Mittelmeer durch viele Städte und begegnen Stämmen und Verbänden, die eine gemeinsame Währung nutzten.

Stolze Iberer

Kat.-Nr. 1

Stadt Castulo, Spanien

Vs.: Kopf eines Mannes n. r. mit Diadem, davor eine Hand; Perlkreis

Rs.: KASTILO [in iberischer Schrift]. Geflügelte Sphinx geht n. r., davor i.F. Stern; Perlkreis

AE; 13,30 g; 28 mm; 4 h

Spätes 2./1. Jh. v. Chr.

Inv.-Nr. M 9831 (ex Slg. Schulze)

Vives 1926, Taf. 70/8; Guadan 1980, 71, Nr. 241; Garcia-Bellido 1982, Serie VIa, 251–445, 499–452 (157/39b, „light series“); Alvarez Burgos 1987, Nr. 543; Villaronga 1994, 336/38; Villaronga – Benages 2011, 2142; Moneda Iberica, Typ 2143

Die antike Stadt Castulo, im heutigen Cazlona, Provinz Jaén, am Südhang der Sierra Morena gelegen, war seit jeher für ihren Silberreichtum bekannt. Laut Plinius nat. 33,97 zahlte die nahegelegene, berühmte Baebelo-Mine Hannibal 300 Pfund Silber pro Tag. Bereits vor dem Zweiten Punischen Krieg wurden in Castulo Bronzemünzen für Karthago hergestellt, um Löhne zu zahlen und den Krieg gegen Rom zu finanzieren. Zunächst auf der Seite der Römer, wechselte die Stadt im Jahr 211 v. Chr. zu Hannibal, dessen Frau Imilke aus Castulo stammte. Nach der Niederlage der Punier gegen

Cornelius Scipio Africanus im Jahr 206 v. Chr. kam Castulo unter römische Herrschaft. Wegen ihres Bergwerksreichtums erhielt die Stadt den privilegierten Status eines *municipium Latii veteris*, was ihre eigenständige Münzprägung erklären würde. Auf dem Avers ist ein männlicher Kopf mit Diadem dargestellt – ein typisches Motiv der hellenistischen Epoche. Zusätzlich findet sich eine Hand neben dem Kopf. Auf dem Revers wurde für die Stadt eine Sphinx mit phrygischer Mütze abgebildet. Das Motiv ist sowohl in der griechischen als auch in der phönizischen Bildkunst vertreten, dennoch bleibt die Bedeutung der Abbildung für die Stadt unklar. Die Sphinx wurde auf den wert höchsten Münzen gezeigt und diese wurden wegen ihres Gewichts mit den römischen Assen gleichgesetzt. Ihre Unabhängigkeit zu Rom wird an der Legende in iberischer Schrift deutlich.

Oliwia Ullrich





Thunfische bei den Säulen des Herakles

Kat.-Nr. 2

Stadt Gades, Spanien

1. Jh. v. Chr.

AE; 3,76 g; 18 mm; 8 h

Vs.: Kopf des Herakles-Melqart n. l. mit Keule und Löwenfell

Rs.: MP'L / 'GDR. Zwei Thunfische n. l., l. i.F. Mondsichel mit Punkt, zwischen den Schwänzen ' [in punischer Schrift]

Inv.-Nr. M 65 (ex Slg. Bieder)

Vives y Escudero 1926, 14 Taf. 79, 6; Guadan 1980, 24

Nr. 82–83; Alfaro Asins 1988, Serie V. 1.1. A, B, C; Villaronga 1994, Gadir Nr. 58; Villaronga – Benages 2011, 112, Nr. 688; Moneda Iberica, Gadir 666 / 9 / 48

Das antike Gades war eine Insel im Südwesten der iberischen Halbinsel, heute durch Dämme mit dem Festland verbunden, die Altstadt von Cádiz/Andalusien. Gegründet von den Phöniziern, entwickelte sich die Hafenstadt durch ihre strategische

Lage zu einem bedeutenden Handelszentrum und Militärstützpunkt, insbesondere während der Punischen Kriege.

Auf der Vorderseite ist der Kopf des Herakles-Melqart zu sehen. Nach griechischem Mythos soll Herakles die Stadt gegründet haben, während Melqart als Hauptgott der Phönizier und Schutzpatron der Seefahrt sowie der Gründung phönizischer Tochterstädte verehrt wurde. Die Griechen, darunter auch Herodot, setzten Melqart mit Herakles gleich. Bemerkenswert ist, dass die Münze die Gottheit Herakles, deutlich erkennbar an Löwenfell und Keule, zeigt, während sich auf der Rückseite eine phönizische Umschrift befindet. Strabon berichtet von einem Melqart-Tempel in Gades, der mit Bronzesäulen ausgestattet war. Diese – und nicht wie ansonsten die Straße von Gibraltar – galten nach ihm als die ‚wahren‘ Säulen des Herakles, welche das Ende der Welt markierten. Der karthagische Heerführer Hannibal soll diesen Tempel vor seinem berühmten Zug über die Alpen besucht haben (Livius 21,9).

Die Rückseite der Bronzemünze zeigt zwei Thunfische. Ihre Wanderoute führte vom Atlantik ins Mittelmeer, vorbei an der Insel Gades, dessen Lage sich für den Fischfang eignete. Aus den Thunfischen wurde in Salzfishfabriken die geschätzte Gewürzsoße Garum hergestellt, die besonders in römischer Zeit als Delikatesse galt.

Oliwia Ullrich





BIATEC – Beamter oder Kriegerfürst?

Kat.-Nr. 3

Stamm der keltischen Boier; Münzstätte wahrscheinlich das Oppidum von Bratislava, Slowakei
ca. 60–40/30 v. Chr.

AR Tetradrachme; 17,34 g; 27 mm; 6 h

Vs.: Zwei Köpfe hintereinander gestaffelt n. r., der vordere bekrönt, der hintere mit Helm. Jeweils ein Efeublatt vor und unter den Köpfen; über den Köpfen Reste V-förmiger Strichbündel; Arkadenrand

Rs.: Reiter auf einem galoppierenden Pferd n. r., über der r. Schulter hält er einen Zweig; jeweils ein Efeublatt vor und unter dem Pferd; i.A. zwischen zwei Linien BIATEC; Arkadenrand

Inv.-Nr. M 172 (ex Slg. St. Florian, ex Slg. Zeno)

Paulsen 1974, 77–102; Göbl 1994, bes. 13 Nr. II/1(1); 17 Nr. 1; 21–23; Ziegeus 2010, 176; Militký – Torbágy 2021, bes. 260. 262–263. 265. 278 Variante Röttger II/1(1) B-1B; 289



Münzen der BIATEC-Gruppe, die dem keltischen Stamm der Boier zugeordnet werden und wahrscheinlich im Oppidum von Bratislava geprägt worden sind, stellen einen Glücksfall dar, denn keltische Münzen sind fast immer anepigraph. Erst gegen Ende der keltischen Prägungen im 1. Jh. v. Chr. traten unter römischem Einfluss Münzen mit Personennamen auf. Da eigene Schriftzeugnisse aus dieser Zeit fehlen und antike Quellen zu Kelten bruchstückhaft sind, gelingt die Identifizierung dieser Personen nur selten. Bei historisch unbekannten Namen wie BIATEC wird diskutiert, ob es sich um gewählte Münzbeamte oder kriegerische Stammesfürsten handelt.

Die Vorderseite der BIATEC-Münze wurde nach dem Avers des römischen Denars RRC 403/1 gestaltet, der die personifizierten römischen Tugenden *honor* (Ruhm) und *virtus* (Tapferkeit) zeigt. Auch die Rückseite geht wahrscheinlich auf römische Vorbilder zurück – auf die Reverse der PHILIPPVVS-Denare der *gens Marcia* mit Darstel-

lungen des Reiterstandbildes des Q. Marcius Tremulus, welche die Bildsprache der hellenistischen Könige als berittene Kriegshelden aufgreifen (Hollstein 1993, 124–132; 268–270; Yarrow 2021, 64–69). Die Efeublätter scheinen allerdings eine keltische Zutat zu sein. Im antiken mediterranen Bereich stand Efeu für Dionysos und die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Schon im 5. Jh. v. Chr. tauchten dionysische Elemente in der frühkeltischen Kunst und in den Bestattungssitten auf, was eine Übernahme des Dionysos-Kultes wahrscheinlich macht (Echt 1999, 194–200). Die Ikonographie der BIATEC-Münze zeugt nicht nur von einem tiefgehenden Verständnis mediterraner Bildinhalte, sie ist auch eine Allegorie auf ruhmreiches und im Angesicht des Todes unerschrockenes Vorgehen im Kampf, welches einem siegreichen Kriegerfürsten angemessen ist.

Claudia Tappert



Das Vorbild: Ein römischer Denar mit den Personifikationen Honos und Virtus (RRC 403/1). Inv.-Nr. M 1960

Ein beinloser Reiter auf entfesseltem Pferd

Kat.-Nr. 4

Ostkeltische Prägung; Mittleres Burgenland, Österreich/
Westungarn

ca. Mitte 2. – Anfang 1. Jh. v. Chr.

AR Tetradrachme; 12,33 g; 24 mm; 12 h

Vs.: Bartloser Kopf n. r. mit Hakennase, naturalistisch gestaltetem Auge und dreireihigem Perldiadem. Die Haare sind am Scheitel zu einem Schopf zusammengefasst, die Nackenhaare laufen in einer Volute aus; Perlkreis

Rs.: Stilisierter Reiter auf einem Pferd n. l. Der Reiter besteht nur aus Kopf und angewinkeltem l. Arm; Beine fehlen. Der Kopf des Reiters erinnert an den Averskopf: Er trägt ein einfaches Perldiadem mit Nackenschlaufe, die Haare sind zu einem Zopf zusammengebunden.

Das muskulöse Pferd im Passgang trägt ein Zaumzeug und ist durch Penis und Hoden eindeutig als Hengst gekennzeichnet; unter dem erhobenen Schweif ein Pferdeapfel; Perlkreis

Inv.-Nr. M 175 (ex Slg. St. Florian, ex Slg. Zeno)

Pink 1974, 74; Ziegaus 2010, 189–191. 198. 200–201;

Stopfer 2014; Kat. Pferd 102–103 Nr. 56 (J. Schellig)
(dieses Stück)

Die Tetradrachmen des ‚Kroisbacher Typs‘ sind nach dem Schatzfund von Kroisbach (heute Fertőrákos) in Ungarn benannt. Westlich und südlich des Neusiedler Sees liegt das Hauptverbreitungsgebiet dieser Münzen, die Prägestätte ist im Umfeld der spätkeltischen Höhensiedlungen von Sopron-Várhely oder Velem-Szentvid zu vermuten. Welcher keltische Stamm dort im 2./1. Jh. v. Chr. siedelte, ist unbekannt. Ob es sich bei dem Kopf auf der Vorderseite der legendenlosen Prägung um das Porträt des Münzherrn handelt, bleibt ebenfalls offen. Bildvergleiche zeigen, dass sich die Aversdarstellung durch Stempelabnutzung und Nachschnitte von einem hübschen jungen Mann mit „griechischem Profil“ (wohl ursprünglich Apollon mit Lorbeerkranz nachempfunden), zu dem älteren Herrn mit markanter Hakennase der vorliegenden Münze



und weiter zu einer Boxervisage mit eingedrücktem Nasenbein entwickelte.

Für die Rückseitendarstellung stand der ‚Königsreiter‘ der Tetradrachmen Philipps II. Pate, der hier auf Kopf und Arm reduziert wurde. Auf der vorliegenden Münze nicht zu sehen, bei anderen Exemplaren aber deutlich erkennbar ist eine tordierte Kette mit ringförmigen Enden unter dem Pferd, anstelle der glatten Standlinie der Philipper-Prägungen. Bisher gelang keine befriedigende Deutung dieses Objektes. Darstellungen auf „Halbmondreiter“-Münzen, die mit den frühen Kroisbacher Typen durch den Avers-Kopf eng verbunden sind, zeigen aber deutlich, dass es sich bei diesen tordierten Ketten um Fußfesseln handelt, die das Pferd am Weglaufen hindern sollen (Pink 1974, 73; Stopfer 2014, Taf. 20 Rv. Stempel 1 [Ms]). Der kräftige, wilde Hengst der Kroisbacher Münzen ist ungefesselt – die Verschlüsse der Fußkette sind offen. Dennoch gelingt es dem keltischen ‚Königsreiter‘ – sogar ohne Beine – das temperamentvolle Tier zu bändigen.

Claudia Tappert



Der Delfinreiter von Tarent

Kat.-Nr. 5

Stadt Tarent, Calabria

280–272 v. Chr.

AR Didrachme; 6,42 g; 21 mm; 3 h

Vs.: ZQ / NEY / MH. Nackter Reiter auf Pferd n. r. (im Schritt), in der l. Hand hält er Zügel, abgekürzte Magistratsnamen i.F. oben und unter dem Pferdebauch

Rs.: TAPAΣ / AP[ΙΣ]. Delfinreiter n. l., die r. Hand vorgestreckt; i.F. l. und r. je ein vielstrahliger Stern

Inv.-Nr. M 230 (ex Slg. Bieder)

Evans 1889, 158 Nr. VII Type C2; Kat. Pferd, Nr. 39

(K. Martin) (dieses Stück)

Der Reiter ist ebenfalls ein Bild, das auf den Münzen Tarents schon seit 430 v. Chr. häufig zu sehen ist. Dass nun auf der Vorderseite der Reiter auf dem Pferd den Delfinreiter abgelöst hat, zeigt wie unterschiedlich wichtige Motive auch auf antiken Münzen gehandhabt wurden. Allerdings spricht die Tatsache, dass der Delfinreiter auch heute noch auf dem Wappen von Tarent zu sehen ist, für die langanhaltende kulturelle und historische Bedeutung dieses Mythos für die Stadt.

Trixi Steil

Die am Mittelmeer gelegene Stadt Tarent in Unteritalien wurde 706 v. Chr. als einzige Kolonie Spartas gegründet. Der mythologische Gründer der Stadt, Phalanthos, befragte vor dem Aufbruch aus Sparta das Orakel in Delphi. Auf seiner Reise nach Italien erlitt er bereits in der Bucht von Krisa im Golf von Korinth Schiffsbruch, wurde von einem Delfin gerettet und ans Ufer gebracht. Später gründete er die Stadt Tarent (Pausanias 10,13,3). Dieses entscheidende Moment des Gründungsmythos ist auf den Münzen der Stadt abgebildet. Die Inschrift TAPAΣ steht dabei entweder für den namensgebenden Heros der Stadt Taras, Sohn des Poseidon, oder für die am Fluss Taras gelegene Stadt selbst (Fischer-Bossert 1999, 410–423). Aufgrund der leichten Dezentrierung ist der Gegenstand, den der Delfinreiter auf anderen Münzen dieses Typs in der Hand hält, nicht auf der Münze zu sehen, er diente wahrscheinlich als Kontrollzeichen. Der für die Stadt so wichtige Mythos ist bei dieser Münze allerdings nur auf der Rückseite zu sehen und nicht, wie so oft, auf der Vorderseite. Stattdessen befindet sich dort ein nackter jugendlicher Reiter auf einem Schritt gehenden Pferd, was an das militärische Training junger Männer in Tarent erinnert.





Prägnante Dreifüße

Kat.-Nr. 6

Stadt Kroton, Bruttium

ca. 510/505–500/490 v. Chr.

AR Stater; 6,60 g; 27 mm; 12 h

Vs.: Φ PO. Dreifuß, Füße in Löwentatzen endend; Kessel mit drei Ringhenkeln in der Vorderansicht. Aus dem Kessel erheben sich zwei antithetische, einander zugewandte Schlangen, ebenso zwischen den Dreifußbeinen; unter dem Kessel zwei Doppelvoluten. R. i.F. Krabbe; einfache Bodenlinie als Perlband; Perlkreis zwischen zwei Fadenkreisen

Rs.: Φ PO. Dreifuß, Füße in Löwentatzen endend. Kessel mit drei Ringhenkeln in der Vorderansicht. Aus dem Kessel erheben sich zwei antithetische, einander zugewandte Schlangen. R. i.F. Krabbe. Dreifuß und Bodenlinie vertieft, der Rest erhaben

Inv.-Nr. M 306 (ex Slg. Bieder)

Rutter 2001, 167 Nr. 207

Ab etwa der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. wurde in Unteritalien seitens der achäischen Städte eine eigene Prägetechnik entwickelt, die für heutige Sehgewohnheiten besonders anmutet. Bei dieser sogenannten inkusen Prägetechnik brachte der im Relief gearbeitete negative Unterstempel nach dem Prägevorgang ein erhabenes Bild hervor, während der positive Oberstempel eine vertiefte (= inkuse) Darstellung schuf. Diese spezielle Herstellungsart wurde vor allem von den Münzstätten Sybaris, Metapont, Kaulonia und Kroton angewandt. Die Hintergründe für diese außergewöhnliche Wahl sind uns nicht überliefert, jedoch können wir unterschiedliche Faktoren feststellen, die in der Kombination eventuell eine Erklärung liefern. Zum einen existierte schlicht noch keine einheitlich etablierte Prägetechnik für die gesamte antike Welt, sondern in bestimmten Gebieten wurden alternative Ansätze verfolgt, bevor sich schließlich die Ausprägung von beiden Münzseiten

im erhabenen Relief als Standard durchsetzte. Zum anderen bestand ein Mangel an Silberressourcen in Unteritalien, weshalb die unteritalischen Städte für die Produktion eigener Münzen auf einen Rohmetallimport oder die Nutzung von Fremdwährungen angewiesen waren. Durch die Nutzung eines dünnen Schrötlings erschwerten die Prägeverantwortlichen, dass die inkusen Münzen ihrerseits leicht überprägt werden konnten. Das krotoniatische Geld blieb somit potenziell länger im Umlauf. Die prägnante Gestaltungsart sorgte zudem für eine hohe Wiedererkennbarkeit (vgl. Schwabacher 1965; Gorini 1975; Garraffo 1984).

Charakteristisch für die Münzstätte Kroton ist das Bild eines Dreifußes. Er verwies auf die Hauptgotttheit der Polis (Apollon), den Gründungsmythos der Stadt, Mantik im übergeordneten Sinne und stellte zugleich auch einen antiken Wertmesser dar. Ein Dreifuß als Münzbild wurde erstmalig überhaupt in der krotoniatischen Münzprägung dargestellt.

Stefanie Baars





Vielschichtig

Kat.-Nr. 7

Stadt Rhegion, Bruttium

ca. 215–150 v. Chr.

AE Tetronkion; 3,50 g; 17 mm; 7 h

Vs.: Köpfe der beiden Dioskuren n. r., hintereinander gestaffelt, beide tragen Kappen (piloi) mit Stern darüber (im Hintergrund ist der Unterstempel der ursprünglichen Münze mit dem Kopf der Artemis n. r. erkennbar); Perlkreis

Rs.: [PHΓ]INQN. Nackter Asklepios steht n. l. gewandt, in der gesenkten r. Hand hält er Zweig und Vogel, die l. Hand an einem Knotenstab; l. i.F. vier Längsstriche (Nominalzeichen)

Inv.-Nr. M 334 (ex Slg. Bieder)

Rutter 2001, 192 Nr. 2559 (ca. 215–150 v. Chr.); zum Untertyp: Rutter 2001, Nr. 2556 (ebenfalls ca. 215–150 v. Chr.)

Was wie ein dreifaches Staffeldbildnis aussieht, stellt sich bei genauem Hinsehen als Überprägung dar, deren neuer Stempel so ‚sorgfältig‘ auf der Vorderseite platziert wurde, dass der Kopf der ursprünglichen Münze im Hintergrund zum neuen Münzbild zu gehören scheint. Überprägungen alten Geldes gehörten zum Alltag einer antiken Münzstätte und stellen einen Glücksfall für die Numismatik dar, sofern neuer und alter Typ erkennbar sind (Kat.-Nr. 38). Denn sie können Antworten auf Fragen des Geldumlaufs (bei Nutzung *fremden* Geldes) oder Fragen nach veränderter Motivwahl, Währungsgeschichte oder Chronologie (bei Überprägung *eigener* Münzen) liefern.

Unsere Münze stammt aus Rhegion (heute Reggio di Calabria). Seit 270 v. Chr. war die Stadt eine *civitas foederata*, also eine mit Rom verbündete Siedlung. Auf ihren hellenistischen Bronzemünzen kombinierte die Stadt Gottheiten und Götterattribute auf Vorder- und Rückseiten miteinander, als

wäre eine möglichst breite religiöse Vielfalt intendiert worden. Schon die überprägte Münze war in Rhegion ausgegeben worden. Die vier Striche auf der Rückseite sind eine Wertangabe und bedeuten vier Onkiai – das ist eine Drittel-Litra, daher die alternative Bezeichnung Trias; auch dieser Wert gilt für neue und alte Münze. Die Dioskurenköpfe ersetzen Artemis und der stehende Asklepios die Kithara, was zumindest die relative Abfolge der Typen sichert, wenn die exakte Chronologie auch unklar bleibt; denn diese Gottheiten wurden in der Zeit zwischen dem zweiten und dem Dritten Punischen Krieg (ca. 215–150 v. Chr.) immer wieder neu aufgelegt. Ungewöhnlich ist die Ikonografie des Asklepios ohne Schlangenstab, dafür mit einem langen Knotenstock, Zweig und Vogel; dies scheint eine lokale Ausformung zu sein.

Katharina Martin





Rückseite gedreht, sodass das ursprüngliche Bild der Kithara erkennbar ist